

1 EIN UNGEWÖHNLICHES »BEHÄLTNISS« DER BAUKUNST – ANNÄHERUNG UND ZIELSETZUNGEN

Model-Hauß in Cassel wird berühmt.

Fassmann 1736, Registereintrag

Der kurze Eintrag im Register zu David Fassmanns *Leben und Thaten des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Königs von Schweden Friederici Landgrafens zu Heßen Cassel* wirft ein Schlaglicht auf die Geschichte eines ungewöhnlichen Bauwerks, das fast einhundert Jahre lang weit über die Grenzen der Stadt hinaus Beachtung fand: Die Rede ist vom ehemaligen Modellhaus in Kassel.¹ Wenngleich einstmals gerühmt, erinnern heute nur noch bildliche Darstellungen und schriftliche Quellen an das ehemals vielbeachtete Modellhaus der aufstrebenden Residenzstadt im Alten Reich – an baulicher Substanz sowie an Ausstattungsgegenständen hat sich nichts erhalten.

Wie erlangte dieses Modellhaus seinen Ruhm und warum avancierte es zu einer Attraktion, auf dessen ›Besucherliste‹ Reichsgräfinnen, Schriftstellerinnen und designierte königliche Hofarchitekten aus aller Welt standen? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, denn bislang hat sich die Architektur- und Kunstgeschichte noch nicht systematisch mit dem Phänomen ›Modellhaus‹ beschäftigt. Wenngleich Modellhäuser – Produktions-, Sammlungs- und Ausstellungsgebäude von Architekturmodellen – in das weite Feld der sehr gut bearbeiteten Sammlungskultur und Sammlungspraktiken frühneuzeitlicher und neuzeitlicher Kunst- und Wunderkammern fallen dürften, ist in der Literatur erstaunlich wenig über diese spezielle und offenbar kaum bekannte Art von Sammlungsräumen zu lesen.² Vermutlich dürfte dies mit der Tatsache zusammenhängen, dass bislang kein Modellhaus mehr *in situ* überliefert ist und bislang auch nur zwei für das 18. Jahrhundert mit Gewissheit identifiziert werden können: dasjenige in Kassel sowie ein weiteres in Sankt Petersburg. Folglich lohnt es sich umso mehr, dieser

1 Fassmann 1736, o.S.

2 Etwa Grote 1994; Minges 1998; Bredekamp 2002; Felfe 2006; Felfe/Wagner 2010; Laube 2011. Speziell für Kassel etwa Scherner 2016 und künftig umfassend Burk (in Vorbereitung) sowie Burk 2021. Überhaupt gibt es eine recht lebendige Forschung zu Architekturmodellen des hier untersuchten Zeitraums, so u. a. Helmberger 1993; Oechslin 2011; Siebenhühner 2013; Frommel 2015 oder Gillespie 2017a; zu mechanischen Modellen der Zeit Popplow 2001 und Popplow 2002. Dennoch steht eine zusammenfassende Studie zu frühneuzeitlichen Modellsammlungen und Sammlungspraktiken wohl noch aus. Künftig werden Clausen (in Vorbereitung) und Zauzig (in Vorbereitung) zu konsultieren sein. Bisher etwa Szambien 1988; Schwarz 1989; Eimer 1998; Bergmeyer 1999, S. 248–273: Kap. »Modellsammlungen«; kurz Adam 1999; zu Korkmodellen Gillespie 2017b; der zeitlich weit gefasste Abriss in Amberger 2002 sowie die Darlegung in Heiser 2018 sind m. E. recht allgemein.

offenbar neuartigen Bauaufgabe des 18. Jahrhunderts nachzugehen und in den Blick zu nehmen, wer warum, wann und wo diese Modellhäuser errichtete und welche Bedeutung den darin ausgestellten Modellen im Kontext fürstlicher Repräsentation und *memoria* zukam. Schließlich macht und machte es – auch schon in den Augen der Zeitgenossen, wie die damaligen Berichte erkennen lassen – einen großen Unterschied, ob Architektur- und Mechanikmodelle in Kunstkammern oder in eigens für sie errichteten Sammlungsgebäuden zugänglich gemacht wurden. So viel sei vorweggenommen: Architekturmodellen maß man in der Residenzstadt Kassel einen besonderen Stellenwert bei, denn gut 90 Jahre lang sorgte man unter nicht unerheblichem baulichen, personellen und wohl auch finanziellen Aufwand kontinuierlich für die Erhaltung und Zugänglichkeit der landesherrlichen Architektur in miniaturisierter Form, sofern man das prominenteste und eigentümlichste Modell der Sammlung, den Karlsberg – das noch heute *in situ* erhaltene Herkules-Oktogon mit Kaskaden auf der Wilhelmshöhe – mit rund 63 Metern Länge, 10 Metern Höhe und fast 6 Metern Breite überhaupt noch unter die geläufigen Modellvorstellungen fassen möchte.

*

Dieses Buch setzt sich zum Ziel, jenem wohl singulären und ungewöhnlichen Gebäude mit seiner langen Nutzungsgeschichte als öffentlich zugänglichem Sammlungsraum fürstlicher Architekturmodelle weiter auf den Grund zu gehen. Dabei sollen vor allem Architektur, stadträumliche Lage sowie Funktion, Nutzung und Rezeption des residenzstädtischen Baus einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Neben den zahlreichen, meist allerdings nur in Ansätzen berücksichtigten Stadtplänen, Ansichten und Zeichnungen des Modellhauses sowie dessen Erwähnung in Lexika, Reiseberichten und Stadtbeschreibungen werden erstmals bislang unberücksichtigte Archivalien zum Modellhaus und den Modellinspektoren aus dem Hessischen Landesarchiv Hauptstaatsarchiv Marburg herangezogen.³ Diese werfen nicht nur ein neues Licht auf die weitestgehend im Dunkeln liegende Baugeschichte, sie erzählen auch beredt über das neu eingerichtete Amt des Modellinspektors und die hiermit verbundenen Anforderungen und Aufgaben der Schreiner als »Modelleure im Kleinen«. Zusammen mit den bekannten und weniger bekannten zeitgenössischen Beschreibungen zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert ergibt sich ein überaus lebendiges und plastisches Bild eines fürstlichen Sammlungsgebäudes, in dem nichts weniger als die landgräfliche/kurfürstliche Architekturmodellsammlung öffentlich gezeigt wurde.

3 Eine vollumfängliche und alle Details berücksichtigende Auswertung der hier konsultierten und weiter zu erschließenden Archivalien steht noch aus. Vorrangig galt es, bisher noch nicht herangezogene Quellen sichtbar zu machen, um so hoffentlich weitere Brücken in der Beschäftigung mit dem Modellhaus zu schlagen. Burk (in Vorbereitung) wird unter anderem auch die Protokollbände detailliert heranziehen.

1 Ein ungewöhnliches »Behältniss« der Baukunst – Annäherung und Zielsetzungen

Der hier vorliegende Band ist die erste monographische Annäherung an das residenztädtische Modellhaus der hessischen Landgrafen und Kurfürsten als einen »Fürstlichen *apparatum*«⁴ und seine dort tätig gewesenen Modellinspektoren, gleichwohl hat sich die Forschung immer wieder in kürzeren Beiträgen dem Modellhaus gewidmet.⁵ Hervorzuheben sind die frühen Arbeiten von Alois Holtmeyer und Hans-Kurt Boehlke sowie das materialreiche Kapitel von Winfried Bergmeyer. Gerd Fenner hat sich mehrfach – zuletzt 2018 in der Landesausstellung *Groß gedacht! Groß gemacht? Landgraf Carl in Hessen und Europa* – mit dem Modellhaus beschäftigt. Seine Beiträge sind, genauso wie der Aufsatz von Frank Pütz, eine wichtige Stütze in der Annäherung an das Modellhaus. In ihrem Promotionsvorhaben untersucht derzeit Elisabeth Burk die Sammlungspolitik Landgraf Karls, in der auch das Modellhaus im Kontext der Kunstsammlungen Karls eine besondere Rolle einnimmt.⁶ Allerdings wurde bisher noch nicht der Versuch einer übergeordneten Kontextualisierung dieser fürstlichen Bauaufgabe in der Residenzkultur und in der Architekturtheorie unternommen.

Auf Grundlage der hier erschlossenen und zur Diskussion gestellten Quellen soll dargelegt werden, was überhaupt unter der Bauaufgabe eines »Modellhauses« in »›institutionalisierte[r]« Form«, wie es kürzlich Pütz treffend formulierte,⁷ verstanden werden kann und welche Bedeutung dabei den materiell und performativ erkundbaren landesherrlichen Bauten in Modellform – allen voran dem riesigen Modell des Karlsbergs – als »symbolischem/kulturellem Kapital« zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert zukam.⁸ Als besonders interessant erscheint bei der Betrachtung des Kasseler Modellhauses zudem der Umstand, das es nicht nur durch seinen Gründer, Landgraf

4 Anonymus [1733], S. 35. Fassmann 1736, S. 81 hat offenbar für seine Lebensbeschreibung Friedrichs I. von Hessen-Kassel Passagen aus Anonymus [1733] verwendet, jedoch dessen Charakterisierung des *Modellhauses* als »Fürstlichen *apparatum*« in »wichtigen *Apparatum*« abgewandelt.

5 In chronologischer Folge bisher (ohne Anspruch Vollständigkeit erheben zu können): Wagner 1866; Holtmeyer 1923b, S. 542–546; Boehlke 1953, S. 107–110; Reuther 1976, S. 56; Ausst.-Kat. Kassel 1979, S. 213–214 mit Kat.-Nr. 279, 281, 282; Boehlke 1980, S. 81–83; Sander 1981, S. 20, 172; Ausst.-Kat. Kassel 1986; Zimmermann-Elseify 1986, S. 7; Hannwacker 1991, S. 26–27, 221–227; Schwarz 1992, S. 5; Reuther/Berckenhagen 1994, S. 7, 88–89 mit Kat.-Nr. 200; Fenner 1997, S. 115–119; Adam 1999, S. 386–388; Bergmeyer 1999, S. 263–273; Fenner 2004a; Tieze 2004, S. 35–36; Fenner 2007a–d; Renner 2009, S. 76; Baier 2010, S. 272, 281, 323; Herzog 2016, S. 104; Pütz 2017, S. 263–265; Sitt 2017, S. 198–199; Fenner 2017, S. 245, 253; Fenner 2018a, S. 104–105; Fenner 2018b, 429–430, 430–434 mit Kat.-Nr. IX.90–IX.97; Mohl 2020, S. 225–226; Burk 2021, S. 44–47. Keine Erwähnung in Schröder 2017.

6 Burk (in Vorbereitung) sowie Burk 2021. Auch Clausen (in Vorbereitung) sowie Zauzig (in Vorbereitung) widmen sich dem Modellhaus.

7 Pütz 2017, S. 264.

8 Hier greife ich die These Hahn/Schütte 2003, S. 21–22 auf. Anschlussfähigkeit ist auch zum »Schloss als Wissensraum« gegeben. Hierzu Heinecke/Rößler/Schock 2013. Ebenso ergeben sich Schnittmengen zu rezenten Fragen des Verhältnisses von Hof und Stadt, denen derzeit nachgegangen wird in: »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde«, gefördert von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Karl,⁹ sondern auch durch seine Nachfahren beharrlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Neben Fragen der architektonischen Gestaltung des Modellhauses gilt es, auch dessen folgenreichen Standortwechsel im sich neu fügenden Stadtraum einer entfestigten und aufstrebenden Residenzstadt unter den hessischen Landgrafen Friedrich II. und Wilhelm IX./I. näher zu betrachten. Folglich werden hier nebeneinander und nicht strikt nacheinander die großen wie kleinen Stationen in der Geschichte des Modellhauses beschrieben, um so die wechselvolle Rezeption in ihren Verflechtungen nachzeichnen zu können. Nicht zuletzt erscheint dies nötig, da aus der Zeit seiner Gründung unter Landgraf Karl nur wenig erzählfreudige Quellen vorliegen und daher vieles aus Beschreibungen der Zeit seines Enkels (Friedrich II.) sowie dessen Sohnes (Wilhelm IX./I.) zu rekonstruieren ist.¹⁰ Auch über das kolossale und imposante Karlsbergmodell liegen meist nur Beschreibungen vor, die nach dem Tod Karls verfasst wurden.

Zugleich verortet sich diese Publikation in der Erforschung der materiellen Kultur der Architektur- und Kunstgeschichte sowie der *longue durée* eines ›Modelldenkens‹ als Weltaneignung und Weltreflexion zwischen ›Frühneuzeit‹ und ›Neuzeit‹,¹¹ was nicht allein mit einem Vergleich zum Sankt Petersburger Modellhaus, sondern auch mit Überlegungen Gottfried Wilhelm Leibniz' zu Sammlungsbehältnissen sowie den Modellpraktiken des 18. und 19. Jahrhunderts in Paris und Berlin abschließend in seiner spannungsreichen Vielschichtigkeit aufzufächern ist. Die hier verfolgte kunstwissenschaftliche Perspektive, das möge mir nachgesehen werden, ist jedoch eine, die weniger theoriegeleitet als von kulturhistorischen Phänomenen ausgehend argumentiert.

9 Auch wenn die grundlegenden Publikationen (Gräf/Kampmann/Küster 2017 und Ausst.-Kat. Kassel 2018) Karl mit C schreiben – die Entscheidung wird nicht erläutert –, folge ich hier der Hauptansetzung der [Gemeinsamen Personennormdatei](#) (GND).

10 Aus der Regierungszeit unter Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel ist bisher nur eine Beschreibung des Modellhauses bekannt. Vgl. Anhang 6.2, Nr. 8. Unter Wilhelm VIII. wirkten die Modellinspektoren Bernhard Günst und Johann Friedrich Günst. Vgl. Anhang 6.4, Nr. 3, 4.

11 Für eine Theorie des Modells aus wissenschaftshistorischer Perspektive sei hier bes. auf Mahr 2008 und Wendler 2013, u. a. S. 63–82, »Autorität und Stellvertretung«, verwiesen.